

Messaya

Von Nhia

Kapitel 17: Gesucht

Kapitel 17

Gesucht

Die Straßen der Stadt waren überfüllt. Überall waren Menschen, Alte, Junge, Große und Kleine. Es wimmelte nur so von ihnen.

"Hier ist aber viel los", rief Hannah staunend und klammerte sich fester an Bronwyns Hand. Sie wollte hier nicht verloren gehen.

Lucy lächelte.

"Das ist schließlich auch eine der vier größten Städte, die es gibt. Eine liegt im Süden, eine im Westen, eine im Norden und im Osten die Größte von allen, die Stadt, in der auch unser König wohnt", erklärte sie und Hannah nickte. Davon hatte sie schon einmal gehört.

Bronwyn lächelte und kämpfte sich weiter durch die Menschenmassen. Die Anderen folgten ihr. Mallory lief direkt neben Chris, der sie ignorierte. Ted ging ganz hinten. Sam und Max waren beim Schiff geblieben.

Plötzlich blieb Bronwyn stehen. Ihr Gesicht war weiß wie eine Wand und in ihren Augen blitzte Angst auf.

"Was ist los?", fragte Chris kühl, doch seine Sorge konnte er nicht verbergen.

Bronwyn antwortete nicht. Sie zitterte leicht.

"Ich will nicht ...", flüsterte sie leise.

"Was willst du nicht?"

Chris schrie bereits und begann Bronwyn zu schütteln. Es war als erwachte sie aus einem Traum.

"Wir müssen da lang!", rief sie und kämpfte sich zu einer schmalen Seitengasse durch.

"Wartet!", hörte sie eine Stimme hinter sich rufen und sie beschleunigte ihre Schritte, Hannah hinter sich herziehend. Schnell rannte sie durch die Seitengasse.

"Wartet doch!"

Wieder die Stimme. Sie gehörte keinem der Mannschaft, sondern jemand anderem. Jemandem, der sie zurück bringen wollte, dorthin, wo sie nie wieder hin wollte.

Hannah keuchte, doch Bronwyn zog sie immer weiter durch die Gassen und sah sich nie um.

Er würde sie nicht kriegen, niemals! Sie würde nicht zurückgehen! Sie wollte nicht. Nie mehr.

"Schnell, dahinter!", keuchte Bronwyn und zog Hannah hinter eine große Kiste.

"Was ...", begann das Mädchen, doch Bronwyn hielt ihr ihren Mund zu. Sie hörte Schritte, die näher kamen, immer näher und sie hielt den Atem an.

"Verdammt!", rief Chris aufgeregt. "Wo ist sie nur hin?"

Lucy zuckte mit den Schultern.

"Wir müssen sie suchen!", meinte sie besorgt und sah sich um. Wo konnte Bronwyn nur sein?

Chris nickte.

"Wozu suchen?", fragte Mallory kühl. "Die taucht schon von alleine wieder auf!"

Chris und Ted warfen ihr einen vernichtenden Blick zu und Mallory seufzte.

"Warum sind da hinten so viele Menschen?", fragte Ted auf einmal verwundert und deutete zu einer Stelle, wo sich ganz viele Menschen um etwas drängten.

"Vielleicht ist sie ja dort", meinte Lucy. Ted nickte, doch Chris war sich da nicht so sicher. Er hatte die Angst in ihren Augen gesehen, sie hatte irgendetwas gesehen, nur was?

Langsam folgte er den Anderen, doch er fand keine Antwort auf seine Frage.

Die Haut des Mädchens war blass. Ihre grünen Augen waren stumpf und ihr goldenes Haar hatte aufgehört zu glänzen. Mit angezogenen Beinen saß sie auf dem Boden und las ein Buch über Dämonen. Beinahe die ganze Bibliothek hatte sie schon durchgelesen, sie hatte ja nichts Besseres zu tun, da sie nicht raus durfte. Neun ewig lange Jahre, die sie die Welt durch Glasscheiben hatte betrachten müssen. Ständig hatte sie die Gemeinheiten von Nisha über sich ergehen lassen müssen, nur in der Bibliothek hatte sie ihre Ruhe, denn hier traute Nisha sich nicht herein.

Das Mädchen gähnte und streckte seine langen Beine aus. Wie lange sie schon hier war, wusste sie nicht, aber es war egal. Es gab niemanden, der sie vermissen würde.

Plötzlich hörte sie ein Geräusch und erschrak. Es war die Tür gewesen. War es etwa Nisha? Aber die hatte sich doch noch nie hier reingetraut. Vorsichtig sah sie um die Ecke und entdeckte ihren Vater. Ein anderer Mann war bei ihm, den sie nicht kannte.

Schnell verschwand sie wieder hinter dem Bücherregal. Wo sie niemand sehen konnte und drückte das Buch an sich. Ihr Vater war alt geworden. Sein braunes Haar war jetzt grau und sein Gesicht zierten viele Falten. Was war nur geschehen in den letzten fünf Jahren in denen sie ihn nicht mehr gesehen hatte? Sie hätte ihn fast nicht wieder erkannt.

"Es freut mich, dass du mich mal wieder besuchst", hörte sie die Stimme ihres Vaters sagen. Sie klang müde und traurig. Was war nur aus ihm geworden?

Vorsichtig blickte sie um die Ecke. Ihr Vater und der Mann saßen beide an einem kleinen Tisch. Sie saßen so, dass keiner von ihnen sie sehen konnte. Irgendwie kam ihr der Mann bekannt vor, doch sie wusste nicht woher.

"Wie lang haben wir uns jetzt nicht mehr gesehen?", fragte ihr Vater.

"Zehn Jahre. Damals war deine Tochter noch so jung, dass sie mir nur bis zum Knie reichte."

Er zwinkerte.

"Ich habe gehört, dass sie eine echte Schönheit geworden sein soll."

Ihr Vater zuckte mit den Schultern, aber sein Blick hatte sich verhärtet.

"Erzähl, was gibt es Neues im Land", fragte er den Mann. Dieser begann zu lächeln.

"Es gibt einige Gerüchte über den Messaya. Tausend Jahre sollen jetzt vergangen sein und ein neues Kind wurde geboren, dem es bestimmt sein soll der Messaya zu sein."

Das Mädchen zuckte zusammen. Genau das hatte ihr auch ihr alter Lehrer erzählt!

"Du weißt ja wie es im Land zugeht", fuhr er fort. Ihr Vater seufzte und nickte. "Das muss geändert werden und der Messaya wird dafür sorgen."

Der Mann zuckte die Schultern.

"Was ist an dem Messaya so Besonderes? Ist er nicht nur ein Kind?", fragte der Vater des Mädchens. Sein alter Freund begann zu lachen.

"Aber nein! Er hat magische Kräfte!", meinte er.

"Magische Kräfte?"

Der Mann nickte.

"Aber nicht nur der Messaya hat sie, sondern auch viele Andere. Mein Sohn zum Beispiel ist einer von ihnen und meine Mannschaft gehört auch dazu."

Das Mädchen sah den Mann mit großen Augen aus ihrem Versteck heraus an. Es gab Andere, die so waren wie sie?

Ihr Vater war blass geworden.

"Was gibt es für Kräfte?", fragte er leise und seine Stimme zitterte leicht. Der Mann sah ihn verwundert an.

"Es gibt welche, die können das Wetter beherrschen, in die Zukunft sehen oder auch sich in ein Tier verwandeln. Mein Sohn beherrscht Psychokinese, aber es gibt noch viel mehr Kräfte, die ich nicht kenne."

Der Vater des Mädchens war noch blässer geworden. Hatte er seiner Tochter jahrelang unrecht getan?

"Gibt es auch welche, die mit Tieren reden können?"

Das Mädchen sah ihn mit großen Augen an.

Der Mann nickte.

"Bestimmt."

Sie hielt den Atem an und ihr Vater begann zu zittern. Was hatte er nur getan?

Plötzlich glitt dem Mädchen das Buch aus den Händen und fiel zu Boden. Erschrocken drehten sich ihr Vater und der Mann um.

"Du bist hier?", fragte ihr Vater und sie nickte während sie langsam aufstand.

"Es tut mir so leid Bronwyn", flüsterte ihr Vater mit erstickter Stimme, doch seine Tochter schüttelte den Kopf.

"Das löscht die vergangenen Jahre auch nicht wieder aus. Du hast doch keine Ahnung, was du mir angetan hast. Neun Jahre lang hast du mir nicht geglaubt, jetzt ist es zu spät", meinte sie kalt und ging zur Tür. Ihr Vater stand auf und packte sie am Arm.

"Bitte!", flehte er und das Mädchen sah ihm direkt in seine Augen.

"Du wirst es nicht wieder gut machen können", flüsterte sie traurig und verließ den Raum. Verzweifelt sah ihr Vater ihr hinterher. Was hatte er nur getan? Er hatte seiner Tochter nicht geglaubt und sie eingesperrt. Sie hatte Recht. Das würde er nie wieder gut machen können. Eine einzelne Träne lief ihm über seine Wange und sie fiel unbeachtet zu Boden. Wie hatte er nur so dumm sein können?

Verwundert hatte der Mann sich alles angesehen. Was wohl geschehen war? Er lächelte leicht. Dieses Mädchen würde seinem Sohn gefallen, da war er sich sicher.

Es war still in der Gasse, nur Schritte waren zu hören. Sie kamen immer näher. Hannah

sah Bronwyn, deren Hand noch auf ihrem Mund lag, mit großen Augen an. Wer war dieser Mann und warum zitterte ihre Freundin? Hannah wusste es nicht, doch sie hoffte, dass der Mann sie nicht fand, denn sie spürte, dass Bronwyn Angst vor ihm hatte.

Immer näher kamen die Schritte. Bronwyn kniff die Augen zusammen. Er durfte sie nicht finden!

Plötzlich hörte sie ein Lachen und erschrak. Auch das Geräusch der Schritte verstummte, er musste stehen geblieben sein. Genau neben der Kiste hinter der sich Bronwyn und Hannah versteckten, standen nun zwei Kinder. Sie mussten von dem Hauseingang gegenüber gekommen sein. Sie lachten.

"Sag mal Onkel...", fragte das Mädchen den Mann, der sie verfolgt hatte. "Was machst du hier?"

"Bist du nicht ein Soldat?", überlegte der Junge und grinste.

Der Mann nickte.

"Du hast Recht", meinte er freundlich. "Ich suche Jemanden. Ein Mädchen mit goldenen Haaren und grünen Augen, sie muss hier irgendwo sein!"

Hannah riss erschrocken die Augen auf. Der Mann suchte Bronwyn!

Die zwei Kinder lachten fröhlich.

Bronwyn wurde blass. Sie hatten sie doch bestimmt gesehen und würden es dem Mann erzählen. Dann müsste sie zurück, aber sie wollte nicht!

Aber die Kinder schüttelten den Kopf.

"So Jemanden haben wir noch nie gesehen!", meinte der Junge ernst.

"Ich hätte auch gerne goldene Haare", meinte das Mädchen und besah sich ihr braunes, verfilztes Haar. Der Mann musterte die beiden Kinder kritisch, doch dann zuckte er mit den Schultern. Warum sollten sie ihn anlügen.

Mit einem <danke> drehte er sich um und ging davon. Als er um eine Ecke verschwunden war, drehten sich die Kinder um und lachten Bronwyn und Hannah an.

<Sie hatten also wirklich gewusst, dass wir da waren>, schoss es Bronwyn durch den Kopf. Sie nahm ihre Hand von Hannahs Mund und stand langsam auf.

"Du wirst also gesucht...", meinte das kleine Mädchen und sah sie interessiert an. "Was hast du denn gemacht? Jemanden umgebracht?"

Bronwyn sah sie schockiert an.

"Sie würde nie Jemanden umbringen!", rief Hannah plötzlich wütend.

Das Mädchen zuckte mit den Schultern.

"Woher weißt du das?"

"Ich weiß es einfach! Sie würde es nie können, dazu besitzt sie ein viel zu gutes Herz!"

Bronwyn legte der Kleinen ihre Hand auf die Schulter.

"Ist schon gut", meinte sie lächelnd, doch Hannah schüttelte den Kopf. So etwas sagt niemand ungestraft zu ihrer Freundin! Wütend starrte sie das fremde Mädchen an, das schon den Mund aufmachen wollte um etwas zu sagen, ihn dann aber wieder schloss, als sie einen Blick des Jungen einfing.

"Amaya!", zischte er und das Mädchen senkte den Kopf.

"Es tut mir Leid. Ich hätte das nicht sagen sollen!"

Hannah begann zu lächeln.

"Schon gut", meinte sie fröhlich. "Wie heißt ihr denn?"

Das Mädchen grinste.

"Ich bin Amaya und das ist mein Bruder Devid."

Devid nickte, doch dann wurde er ernst.

"Wir sollten hier verschwinden", meinte er ruhig und sah sich um. "Der Soldat könnte

wiederkommen und euch finden. Das würde euch nicht gefallen, oder?"

Bronwyn nickte.

"Aber wo sind wir hier?"

Devid grinste.

"Habt ihr euch verlaufen? Keine Sorge. Amaya und ich werden euch hier rausbringen."

Das Mädchen nickte.

"Die Gassen sind ein einziges Labyrinth. Wer sich einmal verlaufen hat, findet hier nie wieder raus."

Bronwyn nickte dankbar und zusammen mit Hannah folgte sie den Kindern.

Chris quetschte sich durch die Menschenmassen um endlich zu erfahren was hier los war. Was machten all die Menschen hier nur? Doch er kam nicht weit, bis er schließlich aufgab. So ging das nicht!

"Suchst du etwas?", fragte plötzlich eine Frau, die neben ihm stand. Sie hatte schwarze Haare und stechende braune Augen. Sie war hübsch, das musste er zugeben, aber irgendwas an dieser Frau ließ ihn erschauern. Er schüttelte den Kopf.

"Ich möchte wissen was hier los ist", meinte er.

Die Frau sah ihn verwundert an.

"Aber weißt du das denn nicht?", fragte sie erstaunt. Chris schüttelte wieder den Kopf.

"Hast du schon mal was von der Prinzessin dieses Landes gehört?"

Chris nickte. Hatte doch jeder.

"Sie wurde hier gesehen!", rief die Frau aufgeregt.

Chris sah sie verwundert an.

"Was ist daran denn so Besonderes?"

Die Frau schüttelte den Kopf.

"Sie ist doch verschwunden! Schon seit einiger Zeit. Das weiß doch jeder!"

Sie seufzte als sie in sein ratloses Gesicht sah.

"Es ist eine Belohnung auf sie ausgesetzt worden, für den, der sie unbeschadet zurückbringt. Deshalb wird bald die ganze Stadt sie suchen."

Sie sah ihn kühl an.

"Willst du dein Glück versuchen?"

Chris erschauerte unter ihrem Blick und er fröstelte. Wer war diese Frau nur? Er schüttelte den Kopf.

"Keine Zeit."

Die Frau zuckte mit den Schultern.

"Falls du deine Meinung ändern solltest", meinte sie und drückte ihm ein Papier in die Hand. "Hier ist ein Bild von ihr."

Chris nickte und sah flüchtig auf den Zettel. Verwundert blickte er noch mal darauf und riss die Augen auf. Das konnte doch nicht sein! Schnell steckte er den Zettel in seine Hosentasche und bedankte sich noch mal bei der Frau, bevor er begann, sich zurück durch die Menschenmassen zu quetschen. Er musste zu seiner Mannschaft.

Er bemerkte nicht den Blick der Frau, der noch immer auf ihm lag. Sie grinste. Alles war genau nach Plan verlaufen.

Die Gassen waren schmal. Es war wirklich wie ein Labyrinth. Bronwyn lächelte. Gut, dass Devid und Amaya sie führten, sonst hätten Hannah und sie sich sicher verlaufen. Plötzlich blieben die Kinder stehen. Bronwyn sah sie verwundert an.

"Was ist los?"

"Psscht!"

Amaya sah sie ernst an.

"Es kommt jemand. Wir hören seine Schritte."

Bronwyn und Hannah lauschten, doch sie konnten nichts hören.

"Es ist der Soldat!", meinte Devid jetzt aufgeregt.

Bronwyn hörte noch immer nichts.

Amaya sah sich verzweifelt um. Nirgendwo war ein Fluchtweg.

"Er wird uns finden!", flüsterte Amaya, doch Devid schüttelte den Kopf.

"Ihr müsst mich berühren", sagte er zu Bronwyn und Hannah. Amaya riss entsetzt die Augen auf.

"Du willst doch nicht..."

"Doch", meinte Devid leise, aber bestimmt.

Amaya senkte den Kopf und klammerte sich an seinen Arm. Auch Bronwyn und Hannah berührten ihn und plötzlich war die kleine Gruppe verschwunden, als hätte sie nie hier gestanden.

Jetzt hörten auch Bronwyn und Hannah die Schritte, sie kamen näher, immer näher. Bronwyn riss die Augen auf, als sie tatsächlich den Soldaten um die Ecke biegen sah. Er kam direkt auf sie zu, aber er schien sie nicht zu sehen. Bronwyn hielt den Atem an. Gleich würde er gegen sie stoßen, die Gasse war viel zu schmal. Und dann würde er merken, dass sie hier waren.

Der Soldat kam näher, sie konnte schon fast seinen Atem spüren und schloss die Augen. Gleich würde alles aus sein. Aber es geschah nichts, der Soldat ging einfach durch sie hindurch. Sie sah ihm verwundert hinterher. Was war hier los?

"Schnell weiter!", murmelte Devid, als der Soldat verschwunden war. Amaya nickte und sie gingen weiter. Bronwyn und Hannah folgten.

"Ihr habt also magische Kräfte?", fragte Hannah grinsend. Amaya nickte.

"Sagt es nicht weiter!", meinte sie bitter lächelnd.

Bronwyn nickte.

"Habt ihr schon mal etwas vom Messaya gehört?", fragte sie.

Devid lächelte.

"Der Messaya ist der, der über das Schicksal der Welt bestimmt."

Amaya nickte zustimmend.

Plötzlich erinnerte sich Bronwyn an Lucys Worte, dass es hier welche mit magischen Kräften gibt, die wissen, wie man den Messaya findet. Ob Lucy damit diese beiden Kinder gemeint hatte?

"Wisst ihr vielleicht wie man ihn finden kann?"

Amaya überlegte und schüttelte dann den Kopf. Bronwyn seufzte. Wäre ja auch zu schön gewesen.

"Doch", meinte Devid plötzlich. "Ich habe mal davon gehört. Ein Mann hat damals eine Geschichte erzählt. Sie handelte vom Messaya und wo er zu finden ist."

Er überlegte. Bronwyn sah ihn hoffnungsvoll an.

"Es war etwas über einen Regenbogen..."

Er runzelte die Stirn, doch dann begann er zu lächeln.

"Findet das Ende des Regenbogens, dort findet ihr, was ihr sucht. Doch es wird nicht der Messaya sein, denn der muss sich selber finden."

Bronwyn sah ihn verwirrt an.

"Was heißt das?"

Devid zuckte mit den Schultern.

"Das man zum Ende eines Regenbogens muss."

"Aber das ist unmöglich", rief Hannah. Bronwyn legte ihr die Hand auf den Kopf.

"Es gibt immer einen Weg", meinte sie lächelnd.

Devid nickte.

"Wenn man daran glaubt wird auch das Unmögliche möglich", meinte er und begann zu grinsen.

"Manche halten es für unmöglich, dass man sich unsichtbar machen kann oder durch aller hindurch gehen zu können. Und doch ist es möglich. Amaya und ich können es ja schließlich."

"Deswegen hat der Soldat uns nicht gesehen und konnte durch uns hindurch gehen?"

Amaya nickte.

"Zusammen sind wir das perfekte Team. Wenn wir es nicht wollen, kann uns niemand finden."

Bronwyn lächelte zustimmend.

Plötzlich blieb Devid stehen.

"Wenn ihr diese Gasse geradeaus weitergeht kommt ihr zum Hafen."

Er grinste.

"Das schafft ihr doch sicher auch alleine, nicht wahr?"

Bronwyn nickte und verabschiedete sich von den Kindern. Mit einem letzten Lächeln drehten sie sich um und gingen.

Die Kinder sahen ihnen noch lange hinterher. Ihre Augen funkelten.

"Das habt ihr gut gemacht", meinte plötzlich eine Frau, die hinter den Kindern erschienen war. Amaya und Devid nickten lächelnd. Die Frau begann leise zu lachen, es war kein Funken Wärme darin, nur Kälte. Ihre Augen blitzten.

"Wann ist es soweit?", fragte Amaya und beneidete die Frau um ihr langes, schwarzes Haar. Diese lächelte nur.

"Bald. Es ist alles nach Plan verlaufen. Das Misstrauen in ihm habe ich schon geweckt. Jetzt müssen sie sich nur noch treffen..."